

Ergebnis, rein zahlenmäßig: Gewinnung jener 1800 Arbeitskräfte, von denen eingangs schon die Rede war und die durchweg aus den vorhandenen Anlagen herausgelöst werden. Hinzu kommen 600 Arbeitskräfte, die nach gründlicher Durchforstung der neuen Projekte gegenüber der ursprünglichen Investitionsentscheidung gar nicht erst in Anspruch genommen werden.

Das Schwedter Beispiel zu erfassen heißt daher in erster Linie, sowohl die Notwendigkeit als auch die Möglichkeit zu erfassen, überall solche neuen Größen anzuvisieren und sich in keinem Fall mit dem zufriedenzugeben, was bisher gedacht und gemacht wurde. Die 11. ZK-Tagung fordert schließlich, alles zu fördern, was sich in der Vergangenheit bewährt hat. Zugleich verlangt sie, auf einigen Gebieten die Tendenzen umzukehren, ja, eine Wende zu erzielen. Hier, bei der Gewinnung von Arbeitskräften, ist eine solche Wende nötig. Da ist es erforderlich, endlich so zu rationalisieren, daß mehr Arbeitskräfte eingespart werden, als wir an neu geschaffenen Anlagen brauchen. Das mit allen Fasern seines Herzens zu wollen, darin das eigentliche Problem jeder Rationalisierung zu sehen — das ist die Einstellung, die jetzt von allen Parteiorganisationen in den Arbeitskollektiven herausgebildet werden muß. Das ist auch einer der entscheidenden Eckpunkte für die ganze Arbeit.

Diese Fragen zuerst mit den Leitern aller Ebenen bis zu Ende zu klären und dafür zu sorgen, daß sie sich mit Elan an die Spitze stellen, um diese Aufgabe zu lösen, ist ein weiterer, entscheidender Ausgangspunkt für den Erfolg. Wir unterstreichen dabei die Grundsätze der Schwedter Genossen, die sich im Ergebnis solch klärender Debatten nicht nur davon leiten ließen, daß die Fundamente der Neuanlagen bereits im Wachsen waren und sie zur Entscheidung drängten. Sie erkannten, daß die Einsparung an leben-

diger Arbeit in Form von Arbeitskräften objektiv notwendig ist, zum Kern der Rationalisierung gehört, gleich, ob einer neue Anlagen zu besetzen hat oder nicht.

Es gehört auch zu den Voraussetzungen für die Wirksamkeit dieser Bewegung, die ganze Belegschaft zur Mitarbeit zu gewinnen und zu bedenken, daß dabei der einzelne Werktätige mit Fragen konfrontiert wird, die ihn bis ins innerste berühren. Oft ist er ja dabei aufgeföhrt, daran mitzuwirken, den eigenen, ihm lieb gewordenen Arbeitsplatz abzuschaffen. Das bedarf gründlicher Überzeugungsarbeit. Einer, der sich in dieser Frage zu entscheiden hatte, Herbert Wichmann aus dem PCK, sagt, er scheue sich nicht vor der Veränderung seiner Arbeit und seines Arbeitsplatzes. Er fühle sich bei uns überall dringend gebraucht und begreife diese Veränderung als eine neue Chance für seine eigene Weiterentwicklung. Er wolle sich dabei nicht treiben lassen, sondern durch seine aktive Mitarbeit diese positive Entwicklung mit bestimmen.

Eine solche Einstellung bei allen Werktätigen auszuprägen, halten wir für eine wichtige Aufgabe in der politisch-ideologischen Arbeit. Sie schließt selbstverständlich gründliche Information über volkswirtschaftliche Zusammenhänge und die Gesetzmäßigkeiten ein, die ihnen zugrunde liegen. Jedem ist verständlich zu machen, daß solche Veränderungen unumgänglich und von großem Nutzen sind. Diese politische Arbeit erfordert es, feinfühlig die persönlichen Wünsche, Erfahrungen und Fähigkeiten der Werktätigen zu beachten. Sie ist stets darauf zu richten, daß mit der Produktivitätssteigerung zugleich systematisch die Bedingungen verbessert werden, unter denen die Werktätigen arbeiten.

Frage: Das alles stellt höhere Anforderungen an die Führungstätigkeit der Grundorganisationen.

Leserbriefe

große Rolle. Zweifellos bleiben sie auf der Tagesordnung, auch in Beratungen mit den Kollegen Lehrern. Die Parteigruppe Lehrer kann den anspruchsvollen politisch-ideologischen Aufgaben nur in enger Zusammenarbeit mit den Kollegen gerecht werden. Ergebnis müssen Erkenntnisse sein, die uns helfen, die kommunistische Erziehung der Studenten den Anforderungen der 80er Jahre entsprechend zu gestalten.

Dr. Bernhard Fisch
Parteigruppenorganisator
an der Agraringenieurschule
Stadtroda

Den Nachwuchs rechtzeitig vorbereiten

Seit Jahren bemüht sich die Parteiorganisation der Friedens-Oberschule Halberstadt, Nachwuchs für militärische Berufe zu gewinnen. Die Absicht des Imperialismus, das Kräfteverhältnis zu seinen Gunsten zu verändern, macht es notwendig, sich dieser Aufgabe zielbewußt zu widmen. Die Genossen unserer Schule erachten es als ein dringendes Anliegen, dazu beizutragen, daß die Verteidigungsbereitschaft bei den Jugendlichen erhöht und die Verteidigungskraft der DDR stabil

gehalten wird. Deshalb kontrolliert die Schulparteiorganisation kontinuierlich, wie diese Aufgabe erfüllt wird.

Ergebnis der Bemühungen ist, daß wir kontinuierlich eine große Zahl von Bewerbern für militärische Berufe haben. Die SPO hat erreicht, daß im Jahresarbeitsplan der Schule und in den Klassenleiterplänen abrechenbare Aufgaben festgelegt wurden, die diesem Ziel dienen. Der Direktor berichtet regelmäßig in der Grundorganisation,